



Warm ums Herz

Ein Kachelofen bildet den Mittelpunkt ihres Hauses – und ihres Lebens: Wie Ofenbauerin Sheila Casanova auf einem alten Bauernhof im Schweizer Wila mit Ofen und Natur in Einklang lebt

Fotografiert von **DÉSIRÉE LA ROCHE**





Mit ihrer Arbeit versucht Sheila, alte Kachelöfen stärker im Leben der Menschen zu verankern: Sie wünscht sich, dass diese Feuerquellen selbstverständlicher genutzt werden – nicht allein zum Heizen, sondern auch zum Backen und Kochen



„Ein Ofen ist für mich mehr als nur Heizung. Er ist der Mittelpunkt des Hauses und des Lebens. Ein wenig wie das Herz eines Menschen“

Geschrieben von **SARAH LAU**

Wer Sheila Casanova
im Schweizer Kanton

Thurgau besucht, der muss auf das Schild mit den Bienen achten. Ein kleines Stückchen hinter dem Hinweis auf die kleine Imkerei und Bienenschule kommt der hundert Jahre alte Hof, in dem die Hafnerin mit Tochter Anna-Solvej, 1, und ihrem Lebensgefährten Jonas lebt. Einzig und allein die im Rohbau befindliche Skaterbahn rechts vor dem Haus – „mein Freund meint, dass unsere Tochter bald aufs Board kann“ – erinnert einen daran, dass auch hier inzwischen das 21. Jahrhundert Einzug gehalten hat.

AUS LIEBE ZUM FEUER

Kaum steht man im Flur auf den knarrenden Dielen, umfängt sie einen: die holzig duftende Wärme eines Kachelofens. Denn natürlich lebt eine leidenschaftliche Hafnerin, also eine Ofenbaumeisterin wie Sheila, nicht ohne eine solche Feuerquelle. „Ein Ofen, das ist für mich so viel mehr als nur Heizung. Er ist der Mittelpunkt des Hauses und des Lebens, ein wenig wie das Herz eines Menschen“, sagt die 29-Jährige und führt in ein Wohnzimmer, das der Bezeichnung gute Stube alle Ehre macht. Neben dem grün gekachelten Jugendstil-Herzstück steht ein gemütliches Bauernbett mit Blick aus dem Fenster. „Die alte Frau, die hier vorher gewohnt hat, ist in diesem Wohnzimmer gestorben, genau da also,

wo ich Jahre später mein Kind geboren habe, direkt an meinem Ofen“, sagt Sheila. Ganzheitlich und im Kreislauf des Lebens zu denken ist ihr wichtig. Spätestens jetzt wird klar: Sheila ist nicht aus einer Laune heraus Hafnerin geworden.

Nach der neunten Klasse abzugehen, um den Beruf des Vaters zu ergreifen, habe sie dennoch anfangs gestört. „Gerade in einem Alter, in dem man sich von den Eltern abgrenzen will, trete ich in die Fußstapfen meines Vaters“, erinnert sie sich. Landschaftsgärtnerin, Bäuerin – all das stand auch zur Debatte, „aber mit keinem dieser anderen Berufe bin ich so warm geworden“. Etwas vom Anfang bis zum Ende zu schaffen, Steine bearbeiten, Keramik herstellen und setzen, verputzen, mit Metall zu arbeiten bis zum ersten Anfeuern, das alles mache sie glücklich, jedes Mal aufs Neue. Drei Wochen ist sie mindestens mit dem Bau eines Ofens beschäftigt; als eine der wenigen Hafnerinnen versteht sie noch die Kunst, mit Lehm zu bauen und Kacheln zu restaurieren.

IRGENDWAS ZU ESSEN STEHT IMMER AUF DEM OFEN

Während Sheila in einem mit rotem Samt bezogenen Ohrensessel ihre Tochter stillt, erzählt sie von den selbst angebauten Gartenkräutern, die in verschiedenen Gläsern und Tablettis neben dem Ofen trocknen, bevor sie als Tee (Goldmelisse) ➤➤



aufgegossen oder zu Cremes (Calendula) verarbeitet werden. Auf dem Herd in der Küche brutzeln gleich zwei kleine Töpfe vor sich hin: selbst gemachter Chai-Tee und Zwetschgenkompott, das später eingemacht wird. Zudem verrät der Duft nach Linzer Torte, dass hier gerade gebacken wurde. „Ob ich mit Freunden zusammen bin, mit meinem Partner oder auch allein für mich: In Ruhe etwas Schönes zu kochen und zu genießen, das ist für mich unheimlich wichtig – und das mache ich am liebsten im Kochrohr oder im Feuerraum.“

NACHHALTIG UND MIT DER NATUR LEBEN

So wie Ofenwärme sich langsam und nachhaltig in einem Raum ausbreitet, so versucht Sheila auch, durchs Leben zu gehen. Wenn ihre Mutter oder Schwester kommen, dann gern über Nacht. „Wir tauschen uns immer sehr intensiv aus, beraten uns in Gartenfragen, tauschen Setzlinge, Gemüse und Eingemachtes, sprechen über die Kinder, die Erziehung im Allgemeinen und unser Dasein als Mensch. Da wird gekocht, gelacht, geweint, eingemacht und geordnet!“ Lästige Alltagspflichten in etwas Schönes umzuwandeln, das kann man sich gut von Sheila abgucken. Mit zwei engen Freundinnen trifft sie sich jetzt immer samt der Nähmaschinen, die es abzuarbeiten gilt. „Das ist toll, wir sehen uns dadurch wieder viel mehr, weil man nicht das Gefühl hat, sich entscheiden zu müssen zwischen Pflicht und Vergnügen.“ Ein bisschen sei das wie das Zusammenspiel beim Feuermachen. „Das wärmt, währenddessen im Rohr ein Auflauf brutzelt und nebenan Kräuter trocknen, so etwas löst tiefste Zufriedenheit in mir aus“, sagt sie.

Wie auch das Leben im Gleichklang mit den Jahreszeiten: „Jetzt gerade ruht der Garten, und ich ruhe mich auch aus von der Gartenarbeit, sodass ich im Frühling wieder richtig Lust haben werde, die teils aus eigenen Samen vom letzten Jahr gezogenen Setzlinge, Blumen und Gemüse einzupflanzen. Im Winter beginnt für mich dafür die Zeit des Einfeuerns“, sagt Sheila. Sie versuche, so gut es geht als Eigenversorgerin durchs Leben zu gehen und so wenig Müll wie möglich zu fabrizieren. Stoffwindeln statt Pampers, eine eigene Wasserquelle im Wald, Küchenutensilien vom Trödler, selbst aufgesetzter Kefir, eigene Bienenstöcke, der große Gemüsegarten mit Feuerbohnen, Mais, vier Kürbissorten, Gurken und Roten Beten, selbst gezogene Pilzkulturen – ständig versucht sich Sheila an etwas Neuem. Nicht weil sie eine To-do-Liste abarbeitet, vielmehr weil sie das Entdecken der Möglichkeiten glücklich macht.

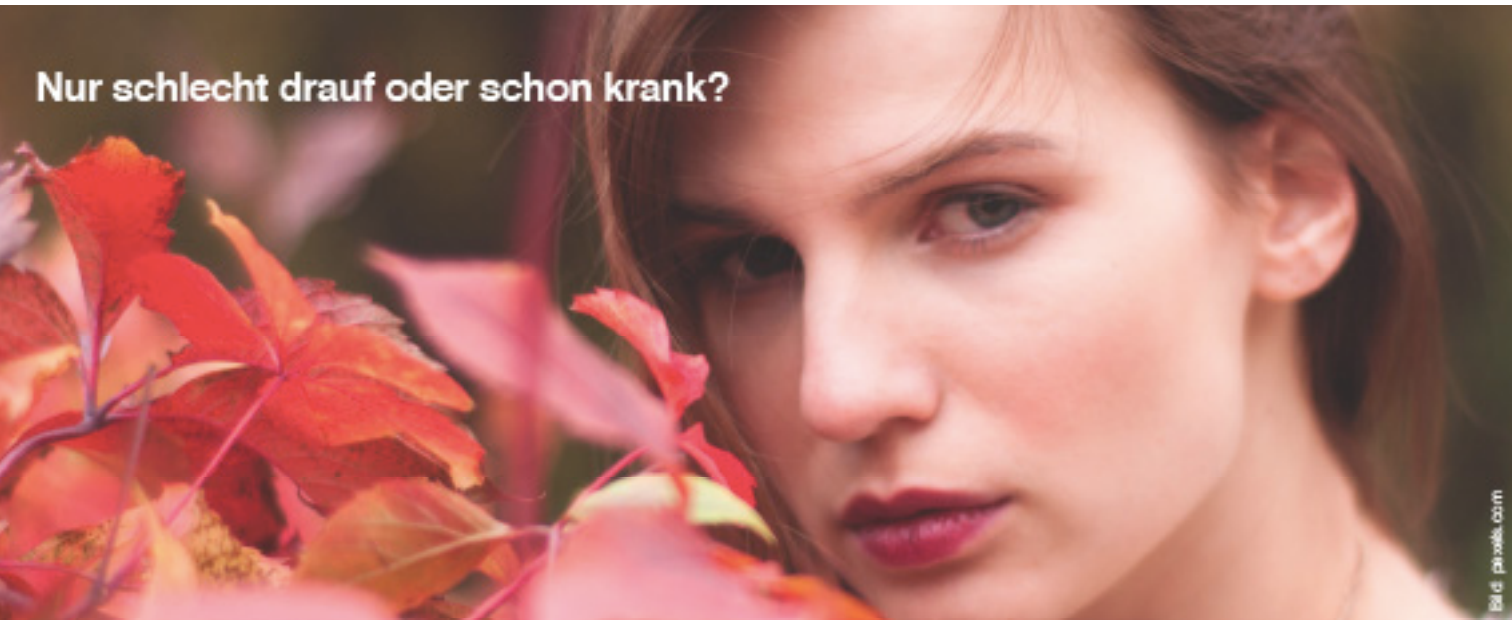
EIN LICHTERMEER ZU WEIHNACHTEN

Wie sie Weihnachten dieses Jahr feiert, das weiß sie noch nicht genau. Klar werde sie auf dem Ofen Orangenschalen trocknen – „allein dieser Duft“ –, einen wilden Adventskranz binden aus allem, was Wald und Flur so hergeben, Mistelzweige und Tannen dekorieren und Kerzen in alten Teetassen aufstellen. Alles möglichst schlicht und natürlich. Das Fest mit der großen Familie zu begehen ist ihr dabei nicht so wichtig. „Letztes Jahr haben mein Freund und ich erstmals als kleine Familie gefeiert, ohne Gäste und ohne Strom. Immerhin ist es ja auch das Lichterfest, und das wollten wir spüren, also haben wir ganz viele Kerzen angezündet,

„Wenn im Rohr ein Auflauf brutzelt und nebenan Kräuter trocknen, löst das tiefste Zufriedenheit in mir aus“

Feuer im Ofen gemacht und darin Pizza gebacken.“ Gänsebraten und Konventionen überlässt die kleine Familie den anderen. Und so gibt es hier nicht nur die normale Badewanne, sondern einen Hot- pot, also einen großen Holzzuber, der drei oder vier

Stunden mit Waldholz beheizt wird, bevor man unter freiem Himmel abtauchen kann. Gern auch mal mit Familie oder Freunden. Sheila: „Sei es bei sternenklarem Himmel, Regen oder Schneefall – für Gespräche und Stille ist da immer Platz.“ ●



Nur schlecht drauf oder schon krank?

Interaktives Online-Therapieprogramm bei Depressionen

www.deprexis24.de

- **Effektiv** Vermindert Ihre depressiven Symptome¹⁻⁶
- **Interaktiv** Passt sich individuell Ihren Bedürfnissen an
- **Flexibel** Überall und jederzeit verfügbar
- **Anonym und sicher**



1 Meyer B et al. J Med Internet Res 2009; 11(2):e15. doi: 10.2196/jmir.1151. 2 Berger T et al. Cog Behav Ther 2011; 40: 251-266. 3 Moritz S et al. Behav Res Ther 2012; 50: 513-521. 4 Schröder J et al. Epilepsia 2014; 55: 2059-2070. 5 Meyer B et al. Internet Interventions 2015; 2: 48-59. 6 Flecher A et al. Lancet Psychiatry 2016; 2: 217-223. 7 Galle, V. and Gelinek, W. (2016). Deutsche Gesellschaft für Gesundheitsökonomie, Berlin. 8 Klein P et al. Psychother Psychosom 2016; 85:216-228.